

Fotografie und Film

Mario Brauch: Das Sounddesign im deutschen Spielfilm. Psychoakustische Verfahren der Geräuschkonzeption von der Nachkriegs- bis zur Neuzeit

Marburg: Tectum 2012, 294 S., ISBN 978-3-8288-2992-3, € 39,90 (Zugl. Dissertation an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe 2011)

Mario Brauchs Band zum Sounddesign im deutschen Film entstand als Dissertation an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe im Jahr 2011. Vorangestellt ist ein berühmtes Zitat aus dem Oberhausener Manifest, in dem junge deutsche Filmemacher 1962 den Tod des alten deutschen Films proklamierten und zugleich ihre neuen Vorstellungen geistiger, formaler und wirtschaftlicher Art ankündigen. So weit, so abgegriffen. Neu hingegen ist es, diese Zäsur im deutschen Filmschaffen so konkret unter dem Gesichtspunkt der Sounddesigns zu betrachten. Mit der Erneuerung filmischer Themen, Motive und Gestaltungselemente im Neuen Deutschen Film erweitere sich auch Ausdruck und Funktion des Filmsounddesigns (Brauch spricht von einer „Revolution des filmischen Klangvorrates durch das Oberhausener Manifest“ (S.247)). Doch auch die Entwicklungen im frühen Tonfilm sowie Beispiele aus zeitgenössischen Filmen werden betrachtet, um größere Entwicklungslinien aufzuzeigen. Sechzig Filme, allesamt Gewinner des Deutschen Filmpreises, dienen als Analysegrundlage. Dabei geht es

neben der ausführlichen Beschreibung der technischen Dimensionen der Klangerzeugung, deren enge Verzahnung mit ästhetischen und stilistischen Neuerungen deutlich wird, vor allem auch um die psychoakustischen Wirkungen der Schallzusammensetzung. Im dritten Teil des Buches sollen die aufgestellten Hypothesen zum Zusammenhang zwischen psychoakustischen, soziokulturellen sowie audiovisuellen Komponenten und der Geräuschwirkung validiert werden. Hierzu werden Ergebnisse einer empirischen Studie zu Wirkung und Wahrnehmung von Soundereignissen im Film vorgestellt und analysiert, „die erste Studie dieser Art in der wissenschaftlichen Literatur zum Sounddesign im Spielfilm.“ (S.248). Das grundsätzlich lobenswerte Unterfangen, die Hypothesen anhand belastbarer empirischer Daten zu überprüfen, stellt gleichzeitig Stärke und Schwachpunkt der Arbeit dar. Zu Recht verweist der Autor auf bislang fehlende Untersuchungen dieser Art und er leistet daher mit seiner Untersuchung grundlegende Pionierarbeit. Dennoch fehlt seinen Beschreibungen der Filmszenen und ihrer audiovisu-

ellen Wirkung ein Rückbezug zu weiteren Gestaltungselementen des Films oder anderen theoretischen Konzepten, wie etwa dem Filmgenre. Eine stärkere Verquickung der empirischen Herangehensweise mit einer hermeneutisch geprägten Analyse wäre wünschenswert. Trotzdem regt Brauns Herange-

hensweise zum Nachdenken über das Vorgehen bei der Analyse von Sondereignissen im Film an. Auch seine Aufarbeitung der technischen Entwicklungen und ist sehr gut gelungen, weshalb sich die Lektüre des Bandes lohnt.

Stefanie Klos (Marburg)